

# TOLLENSETALER STIMME

Ausgabe 1 / März 2017

9. Jahrgang



UNABHÄNGIGES INFORMATIONSBLATT FÜR FREUNDE, BEWOHNER UND GÄSTE DES TOLLENSETALS

„Durch Heftigkeit ersetzt der Irrende, was ihm an Wahrheit und an Kräften fehlt.“

von Goethe



## First!

„Zuerst“ - scheint nicht nur für Amerika ein politisches Mode- oder Unwort zu werden. Natürlich müssen Menschen immer etwas zuerst haben oder tun. Schon Karl Marx sagte, dass sie erst Essen, Trinken, Kleidung und Behausung brauchen, bevor sie Politik machen können. Wenn sie dann Politik machen, sollten sie das nicht vergessen, doch aber auch wissen, dass gesellschaftliche Verhältnisse komplex und widersprüchlich sind und keine Einseitigkeit und Verabsolutierung erlauben. Das führt stets zu Realitätsverlust und Sackgassen. Letztlich ist auch der Sozialismus gerade daran gescheitert. Die Erkenntnistheorie besagt, dass die Überbetonung einzelner Seiten der Wirklichkeit zu Strömungen und Bewegungen mit negativen Auswirkungen werden kann. So entstehen Rationalismus, Empirismus, Konservatismus, aber auch Nationalismus, Rassismus, religiöser Fanatismus und anderer Extremismus.

Soweit zur wissenschaftlichen Untersuchung oder besonderen Hervorhebung einzelner Seiten der Wirklichkeit der Gesamtzusammenhang verletzt werden muss darf das nie vergessen werden. Im täglichen Leben wird aber ununterbrochen gegen diese Erkenntnisse verstoßen. Da wird die Sparpolitik für alternativlos erklärt, oder die Abschottung einer Nation von anderen zum obersten Prinzip erhoben. Zu welchen Verwerfungen und Konflikten solche Einseitigkeiten der Politik führen, dürfte doch aus der Geschichte hinreichend bekannt sein. Es gibt genügend Grund, sich über vieles zu ärgern und Veränderungen vorzuschlagen. Doch die Schürung von Hass und Anstiftung zu Gewalttaten und

Sachbeschädigungen sind kriminell und schärfstens abzulehnen. Jedem sollte bewusst sein, wenn er zu einer Atmosphäre beiträgt in der die Menschenwürde verletzt wird, dass er Schuld auf sich lädt. Das gilt nicht nur für die Verantwortung für Waffenexport oder das Schicken von Soldaten oder Asylsuchenden in den Tod. Selbst die Teilnahme an einer nationalistischen Kundgebung oder der Beifall für eine Menschen verachtende Aussage belasten ein Schuldkonto.

Meine Generation trägt heute noch die Last für Kriegs- und Nazi-verbrechen. Und auch DDR- Bürgerinnen und Bürger müssen sich nach ihrer Schuld fragen. Warum soll das für die Gegenwart und Zukunft anders sein.

Nicht vergessen: Menschenrechte - first!

Helmut Hauck

## INHALT

WAHRZEICHEN	2
IN DER HEIMAT	3
BETRIEBSBESICHTIGUNG	4 - 5
ES IST WIE ES IST	6 - 7
SELBSTHILFE	8
LICHTERSCHEIN	9
IN SACHEN NATUR	10
WAS WANN WO	11
ALLERLEI	12



## Kulturlandschaft im Wandel

„Macht euch die Erde untertan“ – eine Aufforderung mit Folgen. Das Ergebnis: Kulturlandschaft. Ja, fast nichts blieb wie es war. Gerne werden herausragende Beispiele hervorgehoben. Wahrzeichen wie Schlösser und Dome sollen ihre Bedeutung behalten. Auch im schönen MV, wo tausendjährige Eichen zeigen, dass die Überreste der viel älteren Tradition des Kahlschlags zur Imagepflege dieses waldarmen Bundeslandes nötig sind. Trotz des romantischen Historismus der Schweriner Parlamentshülle ist es darin seit Jahrzehnten nicht gelungen, die angestrebten Aufforstungspläne umzusetzen. Inzwischen aber ist Ackerland so teuer geworden, dass uns die dazugehörigen Monokulturen der schwefelgelben Giftfelder der Rapsblüte und die gegüllten Maiswüsten wohl noch eine Weile erhalten bleiben. Und dazu können aus dem Topf zur Entwicklung der ländlichen Räume (ELER) rund 42 Millionen Euro bis 2020 in die Staatlichen Schlösser und Gärten in MV fließen. Imagepflege ist nicht für Null zu haben. Das Schweriner Residenzschloss kann auf andere Töpfe zugreifen. Das Parlament will Weltkulturerbe sein.

Am Tollensetal sieht die Welt etwas anders aus. Der ehemalige Sitz der Gemeindevertreter ist eine pompöse Ruine. Das große 1770 errichtete barocke Herrenhaus Broock im holländischen Stil konnte sich damals ein preußischer Generalmajor erlauben, weil schon sein Großvater für seine **Kriegsverdienste** in der

Schwedenzeit geadelt und mit den Broocker Gütern belehnt wurde. Danach wurde es von F. A. Stüler, dem Architekten des Preußenkönigs (und des Schweriner Schlosses) in ein neogotisches Castle mit spitzen Türmchen und Schießschartenkranz umgebaut. Das schöne Leben im romantischen Historismus konnte sich auch hier prächtig entfalten.

*<http://freiraumbroock.blogspot.de>*

Später forderte eine Flugschrift: „Friede den Hütten! Krieg den Palästen!“ Darin stand, dass die Oberschicht auf Kosten ihrer Untertanen im Luxus lebe und deren Rechte beschneide und dass Bauern und Handwerker sich dieses Unrecht nicht länger gefallen lassen sollten... Viel später folgte eine Bodenreform. Aber am Tollensetal gibt es **ein weiteres Wahrzeichen**.

Die hiesige Ferkel- und Güllefabrik mit 10.500 Muttersauen gilt als eine der größten Europas. Die industrielle Produktion von über 250.000 Ferkeln im Jahr hat gravierende Umwelt- und Tierschutzprobleme zur Folge. Darum klagte der BUND gegen die staatliche Baugenehmigung, doch leider nicht gegen den privilegierten vorfristigen Baubeginn im Rahmen der Imagekampagne „MV tut gut“. Das vom Ministerpräsident versprochene rechtstaatliche Verfahren vor unserem Verwaltungsgericht, dessen Vizepräsident er war, begann aber erst nach einem Tierhaltungsverbot im Nachbarland. Wieviel Sauen mussten unnötig leiden?





## Landflucht Tollensetal

Ich wohne zur Zeit in einem Neubau im Tollensetal. Ganz allein. Alle anderen Wohnungen wurden verlassen. Wohin mag es das Leben gezogen haben? Was ist aus den Menschen geworden die hier einst aus dem Fenster oder in den Fernseher geguckt haben? Wurden sie vertrieben? Sind sie geflohen? Freiwillig oder aus der Not heraus? Oder haben sie sich mit Alkohol den Rest gegeben oder haben sich zu Tode gelangweilt? Warum ist Helga aus der Parterrewohnung Versicherungsverkäuferin geworden? Und warum klebt hier dieses Styropor unter der Decke? Die Kleingartenparzellen unter meinem Fenster sind alle verwildert. Immer noch besser als das angrenzende Feld mit dem Winterweizen. Nebenan wohnte bis zuletzt Harry. Er war Facharbeiter für Besamungstechnik. Abends sah er sich mit seiner Frau Liebesfilme im Fernsehen an. Trautes Heim. Je mehr Kochsendungen über die Mattscheibe flimmern, desto weniger wird noch selber gekocht. Die im Fernsehen machen das ja für uns. Das genügt ja auch, denn das System mit Lidl und der Mikrowelle ist doch viel bequemer. Mit den Pornofilmen und dem Liebesleben verhält sich das übrigens ganz genauso. Wolfgang in der Wohnung nebenan war Heizer. Er ist hier geboren und gestorben. Seine Kinder leben noch irgendwo. Angeblich. Irgendwann stirbt hier sogar der Friedhof aus. Die Agrarsubventionen, die eigentlich einmal dafür gedacht waren die Leute an die Scholle zu binden, bewirken leider genau das Gegenteil. Wiesenhofchickenwings und Landliebejoghurt nach Gutsherrenart. In den Augen der Marktfrucht- und Schlachtviehproduzenten sind die Dörfer unnütz. Früher war ein Dorf noch mehr als die Summe seiner Häuser, heute ist die Landbevölkerung nur noch ein Störfaktor für die ordnungsgemäße Landwirtschaft.

Menschen sind hier überflüssig. Das gilt auch für mich. Aber ich bin ja sowieso nur auf der Durchreise. Oder doch auf der Flucht? Wanderung durchs Zeitgebirge. Je kleiner die Ortschaft, desto größer der Männerüberschuss. Zum Glück hat das Leben kein Ziel. Immerhin gibt es die Phantasie. Abspaltungen der Persönlichkeit führen ein interessantes Eigenleben. Zum Glück. Also bin ich ja gar nicht allein in diesem Haus. Aufgeschlossene Gesellschaft der Gesellschaft. Und plötzlich ist in dieser Wand eine Tür wo gestern noch keine war. Eintritt nur für Mitglieder. Früher wurden dort die Kinder verprügelt. Lachgas gab es damals noch als Tabletten, und irgendwo muss es einen Ausgang gegeben haben. Flüchtlinge genießen Asyl. Selbst Bienen fühlen sich inzwischen sehr wohl in der Stadt. Geranienhonig ohne Glyphosat. Landluft macht unfrei. Dabei fällt mit ein, warum Franz Kafka bei seinem Versuch ins Schloss zu gelangen den Beruf des Landvermessers gewählt hat. Wenn das fortschreitende Programm des Ackerbodentagebaus konsequent durchgeführt wird, steht die Schlossruine bald auf einem Berg, aber wenigstens auf einem Hügel. Von wegen Solschwellenverdichtung. Wenn das Vaterland flieht, da hätte ich nichts dagegen. Ich richte meinen Blick hoffnungsvoll zum Himmel, aber auch die Sterne sind schon längst katalogisiert. Da zieht ein großer Wagen einen tiefschürfenden Wendepflug durch den Boden, und ein Wind kommt, und die Ackerkrume verfliegt, und es bildet sich eine Wanderdüne, oder eine Wanderbühne?

E.G.



## ROSENMONTAG oder ein nahezu mystisches Erlebnis

In der festen Überzeugung, mit einem der Geschäftsführer der LFD Holding verabredet zu sein, ging ich auf das Tor der Schweinezucht Alt Tellin zu. Die Gebäude erscheinen größer - ich nähere mich dem videoüberwachten Sicherheitstor. Kein Mensch zu sehen aber eine Klingelanlage. Zwei Klingeln, deren Namensschilder unausgefüllt sind. Nacheinander jede drücken - nichts geschieht. Geduldig wartend, ich bin ja verabredet, sicher wird sich gleich jemand melden - nein immer noch nichts. Nochmals klingeln, jetzt kräftiger - wieder nichts. Nachdem ich sicher war, dass auch das Rauschen im Lautsprecher nur der Wind ist, drücke ich zaghaft die Klinke. Die Tür öffnet sich. Ich betrete über eine Fußmatte das Gelände.

Hinten stehen PKW, dorthin wende ich mich. Die Jahreszeit gibt den geschundenen Boden preis. Überall liegt Müll herum - leere Plasteverpackungen, Glas, Konservendosen, ja sogar (eine noch gefüllte) Jagdwurst liegt rechterhand. Immer wieder Pfützen oft mit grünlichem Schaum.

Am Verwaltungsgebäude angekommen, kann ich durch die Fenster des Raumes 3 sehen. Keine Menschen, aber Plätze für mindestens 20 von ihnen. Ein Aufenthaltsraum karg, spärlich möbliert, auf den Tisch 1,5l Getränkeflaschen unterschiedlich gefüllt, genauer wollte mein Blick nicht in die Intimität eindringen, obwohl der Raum grell ausgeleuchtet war. Ich ging zu Tür 2, öffnete, ein Flur aber auf mein Rufen wieder Stille. Wieder draußen suchte ich nach Raum 1. Als ich ihn fand, erkannte ich ein Büro. Ich klopfte. Nichts. Da ich nicht den ganzen Raum einsehen konnte und schon unanständiger war, öffnete ich auch diese Tür, schaute um die Ecke, kein Mensch zu sehen, dafür

aber ein Bildschirm mit Blick auf das Tor, Akten, Computer, Notebook, Getränkeflasche, Brotbüchse, eine aufgerissene Schachtel Gebäck mit dickem rosaroten Zuckerguss.

Ich schloss die Tür, schaute mich um. In mehreren Behältern gluckerten Flüssigkeiten. Reinigung konnte ich entziffern, auch dort Pfützen.

Zum ersten Mal kam mir der Gedanke, dass ich etwas überlesen haben könnte. Also nach Hause, die Mail noch ein mal lesen.

Auf dem Rückweg sah ich sie! Menschen! Im Aufenthaltsraum. Ich machte mich bemerkbar, bat das Fenster zu öffnen, sprach den Herrn an, nein, er kann mich nicht verstehen. Ich fragte: „Po polsku?“ Ein Nicken, gut, das ich mich verständigen konnte. Kurzum der Name des Geschäftsführers war nicht bekannt, der Chef der Anlage Alt Tellin schon, aber nicht da, sein Auto auch nicht. Mein Blick inzwischen voll Mitgefühl, diese Menschen sahen nicht gerade gesund aus, die Haut verletzlich, sie mussten sich schubbern. Zum Schluss die Frage, ob ich hier arbeiten wollte. Als ich verneinte, lachten sie verständnisvoll und erleichtert. Ob sie um ihren Arbeitsplatz oder meine Gesundheit fürchteten? Auf meinem weiteren Weg zum Ausgang kam mir dann doch noch das Auto mit dem Betriebsteilnehmer entgegen. Wir kennen uns schon. Was ich hier suche?

Ich erzählte von meiner Verabredung.

Diese Woche ist er nicht hier.

Vielleicht nächste Woche? Ja, vielleicht.

Na dann, einen guten Tag bis zum nächsten Mal.

Hannah

**„Die Krone der Schöpfung, das Schwein, der Mensch“**

(Gottfried Benn)

Wieder Montag, wieder 16.00Uhr doch ganz anders.

Freundlicher Empfang durch Geschäftsführer der LFD und seinen Berater schon an der Straße. Dann wurde ich auf das Gelände gefahren. Ich solle sagen, was mich interessiert, sie würden es mir zeigen.

Ich entschuldige mich, vor einer Woche schon einmal versehentlich auf dem Gelände gewesen zu sein, berichte von meinen Erlebnissen, bemängele den ungehinderten Zutritt, Das dürfe auf keinen Fall sein. Man kümmere sich. Ich erkläre meinen Standpunkt und bitte, sich nicht zu fühlen als müsse man sich vor mir rechtfertigen. Das Gespräch bleibt „auf Augenhöhe“, was ich für die gesamten dreieinhalb Stunden als angenehm empfand.

Zum Futter- es soll überwiegend eigenes Getreide aus der Region verfüttert werden. Z.Z. reicht das Angebot noch nicht aus, sie bemühen sich um Verträge mit den Landwirten. Dazu Trester, ich kann beobachten, wie der ausgeladen wird, ein Beiprodukt der Bierbrauerei. Ich frage nach dem Öl. Ja, hochwertiges Sojaöl aus Übersee wird auch verfüttert, es geht nicht ohne Eiweiß. Ich schlage einheimische Leguminosen vor, der Landwirt von gegenüber baue solche an und außerdem sei es bei dem dramatischen Rückgang der Humusschicht der Böden sinnvoll, diese als Zwischenfrucht anzubauen. Sie schaue nachdenklich.

Zu den Getreidemöhlen und der Futtermischanlage- meinem Bedenken, dass Lebewesen keine Industriemittel seien, wird begegnet mit dem Anspruch des Geschäftsführers, dass sie sich so verstehen, dass Industrie die Anlage sei. Hier sind sie professionell, indem sie moderne Anlagen pflegen und erhalten, damit sie best möglichst funktionieren. Die Schweine und Ferkel behandeln sie als Lebewesen, denen die Anlagen dienen.

Nachdem ich die Abluftfilteranlage, die gepflegt werden muss, damit sie funktioniert, was seit die LFD die Anlage betreibt auch geschieht, besichtigen konnte, solle ich das in der Anlage erleben.

Ich fasse mich kürzer und zusammen.

Zu den Tieren kommt man nur nach völliger Entkleidung, dreiminütigem Duschen (die Türen sind automatisch verschlossen- kein Ausbüxen), mit frischer Arbeitskleidung.

Der Leiter der Tierhaltung, Herr H., und der des Verkaufs kommen hinzu und begleiten uns.

Hier wird mir die Notwendigkeit und Problematik nicht überlebensfähige Ferkel (das seien 10%, wie auch bei Wildschweinen) zu töten, erklärt. Dann darf ich alles erleben.

Die Kastenhaltung weitestgehend reduziert. Die Kastenstände abgesägt, Gruppenhaltung zu 40 Sauen. Die abferkelnden und säugenden Sauen leben wie in der konventionellen Tierhaltung üblich. Hier und in allen anderen Ställen herrscht eine friedliche Stimmung. Herrn H. erlebe ich umsichtig den Tieren gegenüber und kompetent. Auf meine Frage, wie dies komme, entgegenet er,

dass er schon 35 Jahre in seinem Beruf tätig ist, in dieser Anlage seit einem halben Jahr. An einer anderen Stelle erfahre ich auch, wie er zu meiner zuvor bemerkten Unordnung stehe: Seit er an dieser Anlage tätig ist habe er sehr viel Müll aufgeräumt, aber innen angefangen, außen käme auch noch dran.

Zurück zu den Tieren: In allen Ställen herrscht den eingestellten Tieren entsprechendes Klima. Sauen können nicht schwitzen- also kühl. Die Ferkel- in jeder Sauenbucht unter einer Wärmelampe. Abgesetzte Ferkel- je nach Alter wird automatisch die Temperatur reduziert bis sie für den Transport akklimatisiert sind. Die Luft stallig, doch erträglich.

Noch zu den männlichen Ferkeln, schon jetzt noch vor 2018 bleiben die Hoden dran. Auch dies ein Problem was noch nicht gelöst ist, denn der Verbraucher will kein Eberfleisch. Und überhaupt- der Verbraucher! Seine Eier nach billigem Fleisch ist ein Hauptproblem. Daran bereichern sich die vier Ketten, die in Deutschland nahezu 90% des Fleischhandels ausmachen. Hinzu kommt der Schlachthofgigant. Sie diktieren die Fleischpreise, für die Erzeuger bleibt sowenig übrig, dass kleine Erzeuger Pleite machen. Die LFD will dem etwas entgegensetzen, zum Einen durch ihre Größe zum anderen durch Union. Sie wollen, dass Schweinefleisch wieder etwas wert wird, darum erzeugen sie auch „Wertschweine“.

Und ich? Will ich weiterhin vor dem Tor stehen? Erst einmal JA. Solang die Kraft reicht, denn ich bin nicht gegen, sondern für. Dazu gehört, dass ein Schwein ein erdbezogenes Tier ist, es wühlt in ihr und geht darin ganz auf. Das empfindliche Geruchsorgan erspürt alles fressbare und das Schwein geht dann der anderen Lieblingsbeschäftigung nach- dem Fressen. Es hat auch gerne Sonnenlicht, suhlt sich darin. Es ist uns Menschen tatsächlich organisch und verhaltensmäßig von allen Säugetieren am ähnlichsten. Doch wir Menschen haben die Verantwortung für die uns anvertrauten Lebewesen. Nicht zuletzt auch die Verantwortung für unser menschliches Miteinander. In diesem Sinne bin ich dankbar für das mir geschenkte Vertrauen und achte die in dieser Anlage geleistete Arbeit.

Ich selber bin auf einem anderen Weg.

Hannah

*hannahhallfahrt@yahoo.de*



*Am ersten Verhandlungstag im Verwaltungsgericht Greifswald: der Leiter des beklagten Staatlichen Amtes für Landwirtschaft u*



*und Umwelt zwischen dem Geschäftsführer der LFD Holding und dem Betriebsleiter der Ferkel - und Güllefabrik am Tollensetal*

## Und so weiter?

Die Genehmigung des Antrages zur Errichtung der Ferkel- und Güllefabrik am Tollensetal wurde offiziell am 7. Oktober 2010 bekanntgegeben. Die Klage dagegen wurde am 15.3.2017 erstmals verhandelt. Auch wenn das rechtstaatliche Verfahren viel zu komplex sein soll, um es hier umfassend darzustellen, ein paar Zusammenhänge müssen trotzdem beleuchtet werden.

Die jahrelange Verschleppung des Verhandlungsbegins nach dem beschleunigten vorzeitigem Bau - und Produktionsbeginn hat es dem Agrarkriminellen Straathof ermöglicht, trotz 700 Einwendungen 1-2 Millionen Ferkel durch zigtausende inzwischen verbrauchte Sauen zu produzieren, ohne dass sein Brandschutzkonzept einer gerichtlichen Überprüfung standhalten musste.

Jetzt erst könnte das Gericht hinterfragen, ob die genehmigte Kombination von Massentierhaltung und Gülletanks mit Biogas auf engstem Raum und in dieser Größenordnung wirklich zu verantworten sei.

Beim Anhörungsverfahren vor der Genehmigung wurden die Probleme Sabotage und Terrorgefahr als nicht relevant vom Tisch gewischt. Inzwischen aber wissen wir, dass neben Naturkatastrophen auch irrationale Handlungsmotive von Einzeltätern großen Schaden anrichten können. Warum wohl werden unsere Bürgerrechte eingeschränkt bei Terrorverdacht? Das soll unsere Sicherheit garantieren. Und die Sicherheit der Schweine? Schon 2002 wurde der Tierschutz als Staatsziel im Grundgesetz fixiert. Wie kann vor diesem Hintergrund ernsthaft behauptet werden, es bräuchte weder Fluchtwege noch Evakuierungsplan für die Insassen der Tierfabrik, weil nichts brennen könne, weil nichts sein kann was nicht sein darf. Aber selbst die Demokratie darf nicht alternativlos sein. Ein Plan B für den Notfall im Sinne von „wir könnten auch anders“ kann überlebenswichtig sein.

Statt dessen hat die LFD (*die gewandelte Straathof-Holding*) **plan B communication** mit einer Imagekampagne für Plan A beauftragt: bis 2020 soll die „**Landwirtschaftliche Ferkelproduktion Deutschland**“ zum bedeutendsten europäischen Ferkelzüchter aufsteigen. Mit Agrarindustrie 4.0 ohne wenn und aber. Und falls es trotz alledem einmal brennen sollte, dort wo nichts brennen kann... dann müssen alle Feuerwehren aus allen Umlandgemeinden ausrücken.

Und dann darf es in keinem dieser Dörfer brennen, denn dort leben immer mehr nicht mehr so mobile alte Menschen.

Es wird hier immer deutlicher, dass „MV tut gut“ auf keinen Fall mit „Landlust“ verwechselt werden sollte.



olaf spillner

**Es brennt** – und alle wollen, dass schnell geholfen wird, dass niemand verletzt wird und Hab und Gut möglichst wenig in Mitleidenschaft gezogen werden.

Dazu brauchen wir die freiwillige Feuerwehr und, so die Aussage aktiver Feuerwehrleute, je näher dran und je ortskundiger die Feuerwehr ist, desto besser und effektiver kann im Notfall gehandelt und geholfen werden.

Nun sind aus unseren Dörfern viele jüngere Einwohnerinnen und Einwohner der Arbeit nach und von hier weggezogen oder pendeln zu ihren Arbeitsplätzen. Die Anzahl ansässiger Familien mit möglichem Nachwuchs für die Alt Telliner Feuerwehr hatte sich über Jahre drastisch verringert.

Der Einsatz bei der freiwilligen Feuerwehr kostet Zeit.

Diese aufzubringen und sich auf Lehrgängen für die anspruchsvolle Arbeit zu qualifizieren, dazu sind nur wenige bereit oder in der Lage.

Daraus entstand die aktuelle Situation, dass die Gemeindevertreter sich dem Vorschlag unserer Feuerwehrleute anschließen mussten, die Eigenständigkeit der Alt Telliner Feuerwehr notgedrungen, zumindest vorübergehend, aufzugeben und sich mit der Kruckower Feuerwehr in Schmarsow zusammenzutun.

Auch für unsere Gemeindevertreter war der Passus zu einem möglichen Ausstieg aus diesem Vertrag mit Kruckow wichtig. Sobald als möglich soll die Eigenständigkeit unserer Feuerwehr wieder hergestellt werden.

Dazu hatten auch bereits die Mitglieder im Ausschuss für Gemeindeentwicklung diskutiert:

Seit einer letzten richtigen Werbeaktion für die Feuerwehr sei, so Susanne Wiest und Günter Hegewald, schon einige Zeit vergangen. Sie wiesen auf den aktuellen Zuzug von mehreren Familien, z. B. in Hohenbüssow hin, und meinten, es sei an der Zeit für einen gemeinsamen Appell von Bürgermeister, Gemeinderat und Feuerwehr an alle Einwohnerinnen und Einwohner der Gemeinde, um auf die aktuelle Notlage hinzuweisen. Informationen darüber, was eine Mitarbeit bei der Feuerwehr bedeutet, wieviel Zeit dafür investiert werden muss, wer braucht einen Lehrgang und wie lange dauert dieser, sollen möglichst bald in einem Informationsblatt zusammengestellt und an alle Haushalte verteilt werden.

Wer sich für eine Mitarbeit schon heute interessiert, möge sich bitte an unseren Bürgermeister Frank Karstädt wenden, der ja selbst in der Feuerwehr aktiv ist und dem der Fortbestand einer eigenständigen Telliner Feuerwehr sehr am Herzen liegt:

[frank\\_karstaedt@web.de](mailto:frank_karstaedt@web.de)

Denn, siehe Überschrift: **Es brennt!!**,  
besser handeln und zusammenstehen bevor es brennt.

Günter Hegewald und Susanne Wiest

## 2017: Grundeinkommen wählen

Seit Jahren diskutieren wir über das Bedingungslose Grundeinkommen von Allen für Alle. Und die Diskussion nimmt Fahrt auf: In Deutschland, in Europa und weltweit. In der Schweiz gab es letzten Sommer eine Volksabstimmung über die Einführung des Grundeinkommens. In der eher konservativen Schweiz stimmten 23,1% für diese gute Idee, mit der wir unserem Zusammenleben endlich einen Boden einziehen können, der uns alle trägt:

Ein Grundeinkommen ist ein Einkommen, das eine politische Gemeinschaft bedingungslos jedem ihrer Mitglieder gewährt.

Es soll

- die Existenz sichern und gesellschaftliche Teilhabe ermöglichen,
- einen individuellen Rechtsanspruch darstellen sowie
- ohne Bedürftigkeitsprüfung und
- ohne Zwang zu Arbeit oder anderen Gegenleistungen garantiert werden.

Volksabstimmungen wie in der Schweiz gibt es in Deutschland leider noch nicht und so ist vergangenen Herbst „Bündnis Grundeinkommen“ ins Leben gerufen worden.

Eine Partei, mit nur einem Thema:

Einführung des Bedingungslosen Grundeinkommens.

Ist dieses Ziel erreicht, löst sich das Bündnis wieder auf. Partei nicht als Selbstzweck, sondern als Notlösung um das Grundeinkommen, das sich viele Menschen als neue und zeitgemäße Basis, für unser Zusammenleben wünschen, endlich auf die politische Tagesordnung zu setzen. Partei als indirekte Volksabstimmung.

In ganz Deutschland haben sich inzwischen Landesverbände gegründet und viele engagierte Menschen sammeln Unterstützungsunterschriften, damit das Bedingungslose Grundeinkommen 2017 bei der Bundestagswahl auf 60 Millionen Wahlzetteln steht und bundesweit mit der Zweitstimme gewählt werden kann.

In Mecklenburg-Vorpommern sind 1.351 Unterstützungsunterschriften erforderlich, damit Bündnis Grundeinkommen zur Wahl zugelassen wird.

Falls Sie auch eine Unterstützungsunterschrift leisten wollen, oder selbst in Ihrem persönlichen Umfeld Unterschriften sammeln möchten, kontaktieren Sie mich bitte: [susiwiest@web.de](mailto:susiwiest@web.de) Ich bringe oder schicke Ihnen dann die Formulare.

Herzliche Grüße, Susanne Wiest

Weitere Infos finden sie hier:

<https://www.buendnis-grundeinkommen.de>

Hier können Sie sich das Unterstützungsformular für MV auch gerne ausdrucken:

<https://mv.buendnis-grundeinkommen.de>



### Der Sohn des Meisterdiebs

Was bisher geschah:

*Der Meisterdieb hat seinen eigenen Sohn bei dem Einbruch in die Burg des königlichen Steuereintreibers in den Tresorraum gestoßen, die Tür von Außen verschlossen und ist laut schreiend „Diebe Hilfe Diebe“ in der Nacht verschwunden.*

*Der junge Mann blieb zurück, eingesperrt in totaler Dunkelheit, während draußen in den Gängen Wächter und Hauspersonal aufgescheucht nach dem Eindringling suchen.*

#### Fortsetzung:

Vorsichtig tastet er nach der Tür.

Er hört die aufgeregten Stimmen, das Trappeln vieler Füße und sieht durch den unteren Türschlitz den Lichterschein der Kerzen und Laternen.

Er lauscht angestrengt auf die Frauenstimmen direkt vor der Tür. Vorsichtig kratzt er mit den Fingernägeln über das grobe Holz und als die Frauenstimmen für einen Augenblick verstummen imitiert er täuschend echt das klägliche Miauen einer eingesperrten Katze, wieder und wieder.

Da hört er wie der Riegel gehoben wird. Er tritt einen Schritt zurück und als die Tür sich öffnet, springt er laut schreiend in den Kreis der Leute und mit wild schlagenden Armen, wie ein verrückter riesiger Vogel, schlägt er auf Laternen und Kerzen. In der Dunkelheit jetzt, lässt er sich auf den Boden fallen, vorbei an greifenden Händen und drängenden Körpern, die sich an seinem Gewand festkrallen. Das Gewand wird ihm vom Körper gerissen. Er fällt, schlängelt er sich rollend und kriechend zwischen ihren Beinen durch, rennt mit vorgesteckten Händen durch den dunklen Gang bis zur Haustür. Raus in den Schatten der Sträucher zum Abwasserkanal und durch das Loch. Hinter sich hört er das Schreien der Leute und jetzt auch Hundegebell. Hektisch mit fliegenden Gliedern schließt er das Loch hinter sich mit den Zweigen, Sträucher und losen Steinen, rennt in die Schatten der Dünen weit über Sandhügel und Täler in die endlose Wüste. Unter den vergehenden Sternen habe er die ganze Stadtmauer umgangen um sich von der anderen Seite dem Vaterhaus zu nähern.

So berichtet er dem Vater am Nachmittag auf der Terrasse hinter dem Haus. Von hier sah man nur Sand und Dünen, umfungen von der eigentümliche Stille der Wüste .

*Fortsetzung folgt*

Pantha

## Umwelt und Landwirtschaft

Schon 1962 wurden erstmalig ökologische und umweltschützende Belange öffentlichkeitswirksam verbunden. Die umfassenden Auswirkungen von Pestiziden und Herbiziden auf das Leben in „*Der stumme Frühling*“ (Rachel Carson) waren ein Ausgangspunkt der weltweiten Umweltbewegung.

Obwohl nahezu alle Argumente, die sie 1962 anführte und die damals teils noch spekulativ waren, sich mittlerweile als kritisches Pestizidwissen etabliert haben, schwindet die Flora und Fauna unserer Erde seitdem in beispiellosem Tempo.

Die Bestände der Wirbeltiere weltweit sind zwischen 1970 und 2012 um knapp 60 % zurückgegangen, die Tierzahlen im Süßgewässern haben sich um 81 % verringert.

Hauptursache auch in Deutschland ist die Agrarindustrie. Leider alles keine Fake News!

Inzwischen leben weltweit mehr als die Hälfte der Menschen in urbanen Ballungszentren. Sie weichen der expandierenden Agrarindustrie. Menschen unterscheiden sich nicht von Wirbeltieren, wenn ihr Lebensraum sie nicht mehr ernähren kann. Sie müssen ebenso flüchten vor der Monokultur.

Doch die Ökologiebewegung bekommt Zuwachs und immer mehr junge Menschen wollen sich nicht mit der etablierten Politik abfinden. Denn sie müssten die Folgen tragen, wenn das Nachhaltigkeitsprinzip nicht beachtet wird. Sie müssten erleben was passiert, wenn nicht mehr die Flügelschläge der Schmetterlinge das Weltklima verändern.

Nur in den seltensten Fällen suchen sich die Arten neue Nischen und neue Lebensräume – und selbst wenn das geschieht, müssen aus den neu besiedelten Flächen wiederum andere Arten verdrängt werden.

Freiräume sind weltweit am Verschwinden.

## Neuer Bauernkrieg

Ehemalige Kriegsgegner haben sich heute vor 60 Jahren mit den Römischen Verträgen zur wirtschaftlichen Zusammenarbeit verpflichtet. Daraus erwuchs die EU mit ihrem größten Haushaltsposten, der Gemeinsamen Agrar Politik GAP. Der sicherte das Überleben ehemaliger Chemiewaffenproduzenten durch die Förderung von Ackergiften und Kunstdünger ebenso wie die Aufrüstung einer immer leistungsfähigeren Schlepperarmee... letztendlich bekannterweise nicht nur auf Kosten von Mutter Natur. „Wachse oder weiche“ führte zu kontinuierlichem Höfesterben und chemische Rückstände gelangten am Ende der Nahrungskette zu unseren Einwohnern ebenso wie zu den Empfängern exportsubventionierter Lebensmittel in Entwicklungsländer, deren Agrarwirtschaft so ohne Waffen in die Knie gezwungen wurde. Armutsrevolten, Diktaturen, Fluchtbewegungen in die EU folgten, was rechten Parteien Zulauf brachte. In aufgeheizter Stimmung können kleine Funken leicht zum Flächenbrand werden. „Fehlt die Blume in der Wiese, geht's der Biene richtig miese“, einer von 11 kecken Sprüchen des Bundesumweltministeriums, die den Kriegsminister a.D. Schmidt anstachelten, seine Bauern an die Front zu schicken. Im Netz wurde gedroht, mit 1.000 Schleppern nach Berlin zu fahren. Aber nur 100 Schlepper und 250 Bauern vor dem Wahlkreisbüro der Umweltministerin in Kleve reichten, um die „Regeln“ platt zu machen. Der dortige CDU-Landrat gratulierte zur erfolgreichen Demo gegen die SPD-Ministerin und bedankte sich dafür, dass die Bauern zwar ihrem Unmut Luft gemacht, aber nichts zerstört hätten. „Klar könnten wir mit unseren Schleppern auch das Pflaster aufreißen oder Bäume entwurzeln, aber das ist nicht unser Stil“, betonte ein Kreisbauernführer.

Ist das noch Wahlkampf oder schon Nötigung?

Letztendlich gilt aber immer noch: „Der Klügere gibt nach!“ Denn „die Bauern sind natürlich Getriebene der Agrarpolitik“. Kanonenfutter der Agrarindustrie könnte man auch sagen.

OS



## Verlängerung

Die Verhandlung der Klage am 15. März 2017 gegen die staatliche Genehmigungsbehörde für die „modernste“ Ferkelfabrik Europas am Tollensetal wird zu einem noch unbekanntem Zeitpunkt weitergeführt, vor dem Greifswalder Verwaltungsgericht,

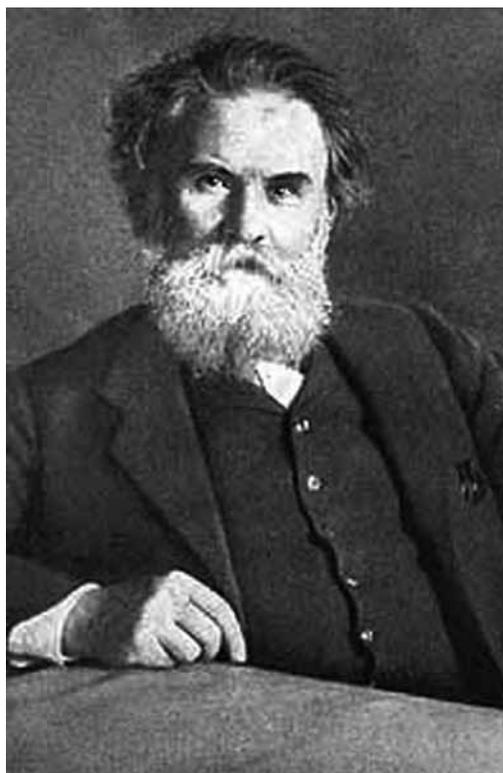
### Neue Ausstellung: Wladimir Korolenkow

16. März bis 21. April 2017

Hanse - Bibliothek – Demmin

Pfarrer-Wessels-Straße 1

17109 Demmin



Ausstellung über Leben und Werk des leider wenig bekannten, aus der Ukraine stammenden russischen Schriftstellers Wladimir Korolenkow (1853 – 1921). Er war zu seiner Zeit in Russland eine moralische Autorität und rettete vielen Menschen das Leben. Bereits 1920 erklärte er, warum die Sowjetmacht scheitern wird. Interessenten sind herzlich eingeladen! (Eintritt frei!)

Helmut Hauck

## Dialog Landwirtschaft

Noch bis zum 2. Mai 2017 haben Sie die Möglichkeit, bei der Befragung der EU-Kommission Ihr Votum zur künftigen Verteilung der Agrar-Subventionen abzugeben. Hierbei können sich alle Bürgerinnen und Bürger der Union an der Online-Befragung zur künftigen EU-Agrarpolitik beteiligen und dabei mitreden, wie die EU-Gelder in der Landwirtschaft nach 2020 verteilt werden sollen. Machen Sie mit!

<http://www.bmub.bund.de/dialog-landwirtschaft>



## 100% zum Winterschluss...

Der Kanzlerkandidat der SPD wurde einstimmig am 19.3.2017 in Berlin zu deren Parteichef gekürt.

\*



Saatgutbörse

9. April

13 - 17 Uhr

**Tausche Pflanze!** Bei Tee, Kaffee, Kuchen und Musik, wollen wir selbstgezogene Pflanzen, samenfeste Sämereien, Stecklinge von Gemüse, Kartoffeln, Blumen, Kräuter, Beeren oder Getreide, tauschen, verschenken und weitergeben.

**Der selbstbestimmte Austausch von Saatgut und Pflanzen ist ein Schritt für die Vielfalt in Gärten und auf den Äckern.**

LIVE: Sons of Settlers (Folk)

Eintritt frei!

Kultur-Transit-96 e. V.

Burg Klempenow, 17089 Breest

[www.burg-klempenow.de](http://www.burg-klempenow.de)



## Plattenbau – plattgemacht

Heller, doofer Wahnsinn:  
 dran gegebene, zerstörte Ressourcen,  
 fossiler Stahl, fossiler Beton,  
 mehr noch: der Elan, die Siegertaktstraßen  
 – alles fraglos in den Müll der Geschichte.

Bis 6 Geschosse kein Fahrstuhl laut TGL,  
 sparen um zu siegen. Bewegungsanmut.  
 Dem letzten Sieger rote Nelken – werden nie verwelken.  
 Im Gläschen schüttert Traubensaft.  
 Sechs Sprengköpfe auf Cruise Missiles  
 entschieden dann die Schlacht.

Den Osis das Jackstück gelber Ostfriesennerze,  
 den Wessis die bedienten Golfplätze.  
 Grinsen die Nummernschilder HaHa  
 von fetten Autos, getönte Scheiben –  
 genau da setzen wir den Hobel an,  
 flugs die Fassade blank,  
 setzen den platten Bau dieser Karre  
 mit ihren Flaschen innenseits mal frei.

Scheiß Verein! Scheiß Verein!  
 Macher oder gemacht werden.  
 Sieben Schläfer brechen in den Regen auf.  
 Wetter leuchten auf unseren Beutelzügen.  
 Zu Protokoll mit alldem, den Lebenstrümmern,  
 ins brennende Siegerbuch der Geschichte.

Li B. Ro

## Das Rezept:

### SPIEGELEIER

**Zutaten:** Feuer, Pfanne, Fett, Eier, Salz

Pfanne mit Fett auf's Feuer, Eier am Pfannenrand aufschlagen,  
 in's heiße Fett mit dem Inhalt, bei Bedarf salzen,

**nichts anbrennen lassen.**

**Viel Erfolg!**

## Zur Erinnerung:

Tollensetaler Stimme  
 für Freunde des Landlebens  
 ist keine harmlose Satire...

Hier können die PDF-Dateien aller  
 Ausgaben heruntergeladen werden.  
[www.tollensetaler.blogger.de](http://www.tollensetaler.blogger.de)



**Um diese Dorfzeitung bei Bedarf auch drucken zu können,  
 sind wir auf Druckkostenspenden angewiesen.**

Wir verschicken die Zeitung gern als PDF, sofern man uns diesen  
 Wunsch gekoppelt mit einer Mailadresse mitteilt.  
 Ebenso in Papierform per Post – bei Angabe der Adresse und  
 Portospende.

Wir suchen auch Multiplikatoren, die größere Auflagen unserer  
 Zeitung möglich machen und diese in ihrem Umfeld gezielt  
 verteilen.

Unsere Redakteure arbeiten „ehrenamtlich“.



**Aktuell 2017:** 500 Jahre Reformation  
 100 Jahre Oktoberrevolution  
 100 und 1 Jahr DaDa

## I M P R E S S U M TOLLENSETALER STIMME

**Träger:** vereinzelt e.V., Hohenbüssow 1, 17129 Alt Tellin

**Redaktion:** Møne Spillner  
 Helmut Hauck  
 Olaf Spillner  
 Christian Herfurth

**Postanschrift:**  
 Tollensetaler Stimme, Hohenbüssow 1, 17129 Alt Tellin

**E-Mail:** [tollensetaler@googlemail.com](mailto:tollensetaler@googlemail.com)

**Internet:** <https://tollensetaler.blogger.de/>

**Abbildungen, Fotos:** BMUB, DITO, Spillner, veganpix

*Falls Sie die Möglichkeit haben, senden Sie uns bitte Leserbriefe,  
 Beiträge oder Fotos per E-Mail*

**Redaktionsschluss:** je nach Einsendungsfülle...

**Redaktionshinweise:** Die Tollensetaler Stimme erscheint unregelmäßig mehrmals im Jahr. Sie vertritt keine finanziellen oder parteipolitischen Interessen und dient ausschließlich dem bürgerschaftlichen Gemeinwohl. Die Redaktion arbeitet ehrenamtlich. Das Redaktionskollegium veröffentlicht keine anonymen Zuschriften. Verfasser eines Beitrags können jedoch entscheiden, ob ihr Name genannt werden soll. Beiträge mit demokratiefeindlichen, rein polemischen oder verunglimpfenden Inhalten werden nicht veröffentlicht. Manche Text- und Bildbeiträge sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nur mit Einwilligung des Autors weiterverwendet werden.